

Ausgabe 2017

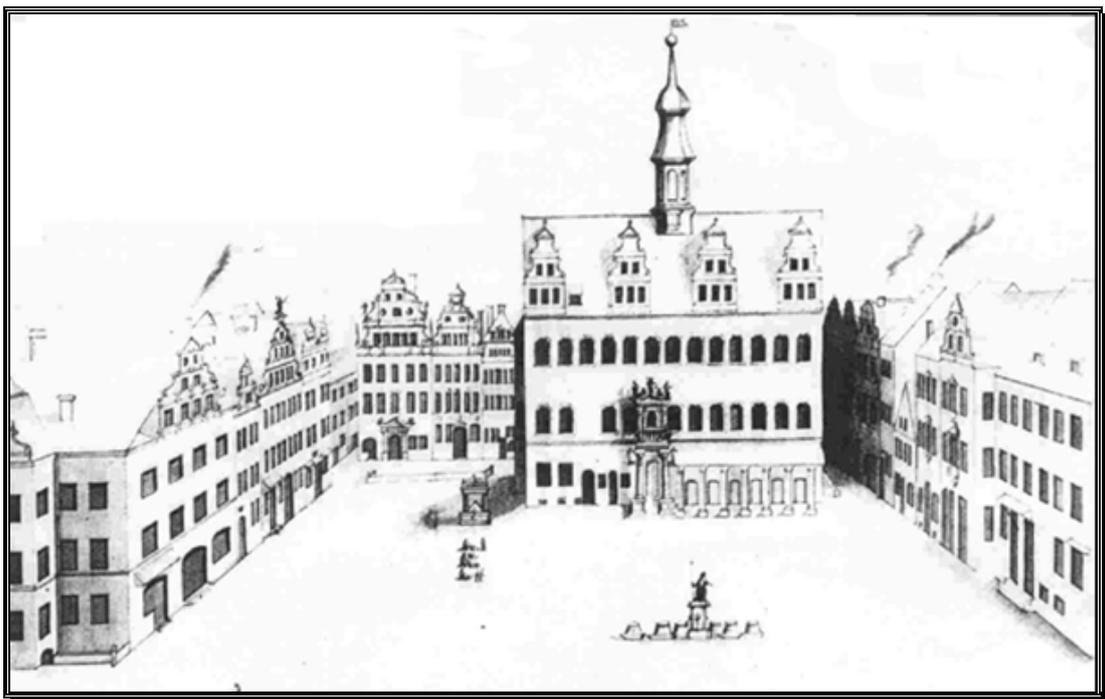
Der Thürmer

Heimatverein
Lutherstadt Wittenberg
und Umgebung e. V.



Heimatkundliches und Wissenswertes aus nah und fern

1317 – 2017 700 Jahre Stadtverwaltung Lutherstadt Wittenberg



Quelle: Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg, Aufnahme von 1757

Ersterwähnung eines Bürgermeisters in einer Urkunde von 1317
Herzog Rudolf I. und sein Bruder vermitteln in einem Streit zwischen
dem Rat von Wittenberg und der Bäckerinnung.

Geschichte der
Stadtverwaltung

Die 2. Thesentür
der Schlosskirche

Lutherdenkmal
Grundsteinlegung

Michael Stifel
Weltuntergang

25 Jahre
Heimatverein des "Thürmers"

Ende

1317 - 2017 700 Jahre Stadtverwaltung Wittenberg

Am 6.6.1990 wurde ich von der frei gewählten Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister gewählt. Der Bürgermeister ist der Vertreter der Stadt nach außen und Chef der Verwaltung. Neben vielen anderen Aufgaben war es vorrangig, eine Verwaltung aufzubauen, die den Anforderungen der Wendezeit und des bundesdeutschen Rechts entsprach. Dieser Prozess war Ende der 90er Jahre etwa abgeschlossen. 1994 wurde ich in direkter Wahl durch die Bürger der Stadt zum ersten Repräsentanten der Stadt gewählt und trug entsprechend der geänderten Gemeindeordnung von Sachsen-Anhalt den Titel „Oberbürgermeister“. Dieses Amt füllte ich bis zum 6.7.2015 aus. Ich bin stolz, dass die Stadtverwaltung heute eine leistungsfähige, demokratisch legitimierte Verwaltung ist, die wesentlich zur guten Entwicklung der Lutherstadt Wittenberg nach 1990 beigetragen hat. Nun etwas zur Geschichte der Stadtverwaltung:



Als Wittenberg 1293 das Stadtrecht erhielt, führte ein „Vocatus“ (Vogt) die Verwaltung der Stadt. Die Bewohner des Ortes waren bis dahin zumeist Leibeigene gewesen, die sich nun als Bürger nach und nach in Innungen organisierten. So geht die älteste Gründung der Tuchmacherinnung auf das Jahr 1300 zurück. Ein Rat mit einem Proconsul (Bürgermeister) und sieben Consuln (Ratsmitglieder) wird erstmalig 1317 erwähnt. Dieser übernahm die Verwaltungsrechte der Stadt und deren vier Innungen (Tuchmacher, Schuhmacher, Fleischer und Bäcker), aus denen er sich zusammensetzte. Durch den ständigen Geldbedarf der Regenten konnte dieser Rat nach und nach verschiedene Rechte und Grundbesitze gegen Bezahlung von diesen erwerben. Aus verwandtschaftlichen Ratswahlinteressen hatte sich im Laufe eines Jahrhunderts ein Patriziat gebildet. Dieses änderte der Regent um 1425 durch neue Satzungen. Das Ratskollegium bestand nun aus drei besonderen Räten, deren Mitgliederzahl zusammen 24 betrug, die alle drei Jahre einander in der Regierung abwechselten und die kurfürstliche Bestätigung benötigten. Im Laufe der Entwicklung der Stadt stiegen auch die Ansprüche an den Rat. Während anfänglich vorwiegend die Ratsmitglieder beratende Funktionen erfüllten, wurden nach und nach Funktionen an die Ratsmitglieder gekoppelt (Syndikus, Richter, Kämmerer, Bauherr, Beisitzer, Bürgermeister etc.). Dies führte

zu einer Vergrößerung des Rates. 1696 wurde die Struktur des Rates auf eine ständig anhaltende Dienstzeit geändert. In der nachfolgenden Zeit entwickelten sich aus Funktionen im Rat Kommissionen, die bestimmte Themen der Stadt berieten.

Der Titel des Oberbürgermeisters wurde 1703 und 1918 bereits auf königlichen Erlass ehrenhalber vergeben. Mit dem Erreichen einer Einwohnerzahl von 25.000 erreichte Wittenberg 1922 den Status einer kreisfreien Stadt. Damit erhielt das Stadtoberhaupt auch offiziell die Bezeichnung Oberbürgermeister.

Durch die Verwaltungsreform vom 1. August 1950 wurde der Status der kreisfreien Stadt aufgehoben, womit auch der Titel des Oberbürgermeisters verschwand. Die Verwaltung der eingemeindeten Ortsteile Piesteritz, Kleinwittenberg, Teuchel, Trajuhn, Labetz und Wiesigk wurde in der Stadtverwaltung zentralisiert.

1994 wurde entsprechend der Gemeindeordnung Sachsen-Anhalts wieder der Oberbürgermeistertitel eingeführt, dessen Beigeordneter trägt den Titel eines Bürgermeisters. Die eingemeindeten Stadtteile Abtsdorf, Apollensdorf, Boßdorf, Griebo, Kropstädt, Mochau, Nudersdorf, Pratau, Reinsdorf, Schmilkendorf, Seegrehna und Straach besitzen einen Ortsbürgermeister und einen Ortschaftsrat.

Verwaltungszugehörigkeit

- bis 1246 Herzogtum Sachsen
- 1246 Herzogtum Sachsen-Wittenberg
- 1356 Kurfürstentum Sachsen
- 1806 Königreich Sachsen
- 1815 Preußen (Provinz Sachsen)
- 1947 Land Sachsen-Anhalt
- 1952 Bezirk Halle
- 1990 Land Sachsen-Anhalt

Oberbürgermeister von Wittenberg

- 1703–1714 Johann Ludolph Quenstedt
- 1894–1918 Friedrich Schirmer
- 1920–1933 Arnold Wurm
- 1933/1934 Werner Faber
- 1934–1936 Otto Rasch
- 1936–1937 Landrat Otto Holtz (kommissarisch)
- 1937–1939 Theodor Habicht
- 1939–1945 Fritz Hofmeister
- 1945–1947 Oskar Gerischer
- 1947–1950 Friedrich von Basse
- 1994–2015 Eckhard Naumann
- 2015– Torsten Zugehör

Eckhard Naumann, Oberbürgermeister a. D.

Von der Neugestaltung des Wittenberger Thesenportals in der Mitte des 19. Jahrhunderts



Im Jahre 1844 kündigte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (Reg. 1840-61) an, dass er eine neue Tür für das Hauptportal der Schlosskirche in Wittenberg zu stiften wünsche. Jene ursprüngliche

Holz-türe, die Martin Luther 1517 nach der Gewohnheit der Universitätslehrer als Anschlagbrett für das Plakat mit seinen 95 Thesen benutzt haben soll, ist bei dem großen Brand der Kirche 1760 verloren gegangen. Ihr Portal aber blieb einigermaßen erhalten. Die nächste Tür wird wohl die heftigen Kämpfe von 1813/14 um die Befreiung der Stadt vom Joch Napoleons nicht überstanden haben. Die ihr folgende soll von so schlichter Machart gewesen sein, dass sie dem König bei einer Besichtigung als ganz ungenügend erschien. Er wollte das Portal dieser Kirche zu „einem Zeugen der großen Glaubensthat Luthers“ gestalten, wie es der Direktor des Predigerseminars, Heinrich Schmieder (1794-1893), ausdrückte. Der König beauftragte nun den Regierungsrat Ferdinand v. Quast (1807-77) damit, einen Entwurf für eine neue Tür und die ihr entsprechende Gestaltung des ganzen Portals anzufertigen. Der Plan wurde rasch vorgelegt und vom König gebilligt, aber bei der Ausführung ergaben sich Probleme, die die Vollen- dung des Werkes etwa 15 Jahre in die Länge zogen. Erst 1855 konnte der erfahrene Berliner Erzgießer Ludwig Friebel die beiden Türflügel aus Bronze gießen. Jeder Flügel soll 1100 kg wiegen! Die Außenseite der Tür ist durch gewundene Säulen geschmückt, zwischen denen in sechs Kolumnen der gesamte lateinische Text der Thesen in neugotischer Minuskel- schrift eingegossen wurde. Für den lateinischen Text entschied man sich, weil Luther seine Sätze ursprünglich in dieser Gelehrtensprache verfasst hat. Auf den Kapitellen der Säulen brachte man neun Figuren an, die einen Chor von Musikanten und Sängern (auch einer Sängerin!) darstellen. Sie sollen zeigen, dass „es ja vor-

zugsweise die Musik in ihrer edelsten der Kirche dienenden Thätigkeit war, welche zur Verbreitung der Reformation so wesentlich beitrug“ (v. Quast). Die Modelle der Chorfiguren schuf der Bildhauer Friedrich Drake (1805-82), auf den das Standbild Philipp Melanchthons auf dem Markt zurückgeht.

Auf dem steinernen Querbalken über der Bronzetür erinnert eine lateinische Inschrift mit dem Preußenadler an den königlichen Stifter. Nach seiner Idee malte der Professor August v. Kloeber in das Türbogenfeld darüber ein Gemälde auf Goldgrund. Als Vorlage dafür diente eine Grafik Lucas Cranachs d. J. (1515-86), die Jesus am Kreuz auf der Elbwiese vor Wittenberg zeigt, kniend verehrt von dem Kurfürsten Johann Friedrich und Luther. Das wurde verändert. Nun knien dort Luther und Melanchthon beide mit einem für die evangelischen Kirchen grundlegenden Buch in den Händen, der eine mit seiner Bibelübersetzung, der andere mit seinem Augsburger Bekenntnis. Im Hintergrund erscheint die Stadt, wie sie sich zu jener Zeit von Süden her zeigte.

Der Überlieferung nach erhoben sich einst zwei Heiligenfiguren über dem Thesenportal. An ihrer Stelle stellte man nun von Drake entworfene Sandsteinfiguren auf, die die Kurfürsten Friedrich den Weisen (links) und Johann den Beständigen in Ritterrüstung und mit Schwertern in den Händen zeigen. Vorbild dafür waren ihre rechts und links vom Altar im Innern der Kirche erhaltenen Gedächtnisfiguren. Das Verdienst der Fürsten sah man darin, dass „sie die junge Saat des Evangeliums gepflegt und beschützt haben“ (H. Schmieder). Mit der Stiftung dieser neuen Tür wollte sich nun fast 350 Jahre später der Preußenkönig in die Reihe der Beschützer des neuen Glaubens einreihen.

Am 10. November 1858 endlich konnte Ferdinand v. Quast im Namen des schwer erkrankten Königs die neue Thesentür dem Wittenberger Predigerseminar übergeben, dem die Nutzung der Kirche anvertraut ist. Als er den Türschlüssel überreichte, sagte er die bemerkenswerten Worte, dass „seit die Thüre des Paradieses sich geschlossen und die Thüre des Grabes Christi gesprengt sei, es keine Thüre in der Welt gäbe, die denkwürdiger als diese sei.“

Bernhard Gruhl

1817 - Grundsteinlegung für ein Denkmal des Reformators Dr. Martin Luther auf dem Marktplatz der Lutherstadt Wittenberg

Geschichten um das Wittenberger Lutherdenkmal

Im Mansfelder Land wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts Stimmen laut, die sich für die Errichtung eines Denkmals für Dr. Martin Luther einsetzten. Die Mansfelder Literaturgesellschaft griff diesen Gedanken auf und brachte durch Sammlung, Aufrufe und Spenden mehr als nur den Grundstock zusammen.

Bis zum Jahre 1805 lagen der Gesellschaft bereits 21 Entwürfe für ein Denkmal vor, darunter solche von namhaften Persönlichkeiten wie Schinkel, Schadow und Klenze. Der Einmarsch Napoleons machte zunächst alle Bemühungen zunichte.

Nach der Niederlage des französischen Kaisers flammten die Bestrebungen jedoch bald wieder auf, zumal sich die Mittel vollständig erhalten, ja sogar vermehrt hatten. Nun wäre die Zeit für die Schaffung eines Lutherdenkmals im Mansfelder Raum dagewesen. Es kam aber ganz anders.

Auf Beschluss des Wiener Kongresses 1815 musste Sachsen große Teile seines Landes an Preußen abtreten. Die Unzufriedenheit darüber war sicher weit größer, als dies zwischen den Zeilen alter Zeitungsberichte und Geschichtswerke herauszulesen ist.

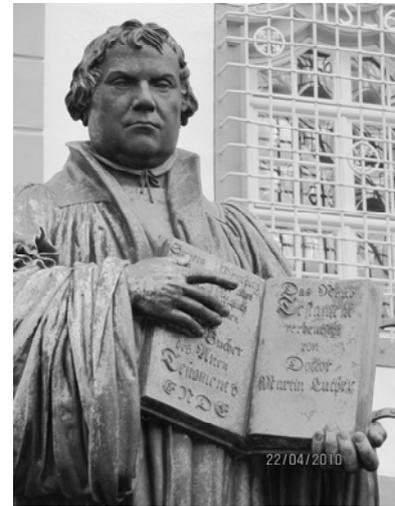
Besonders Wittenberg hatte Grund zur Klage. Mit der Aufhebung der Universität waren der Stadt nicht nur ihr Ruf, sondern auch wertvolle Einnahmequellen verloren gegangen.

Wittenberg war zu einer normalen Provinzstadt herabgesunken. Das erkannte auch der preußische König. Um der Stadt sein Wohlwollen zu zeigen, ordnete er die Errichtung des Lutherdenkmals in Wittenberg an.

1817, also noch im Jahre der Universitätschließung, wurde anlässlich der Feierlichkeiten zum 300. Jahrestag des Thesenanschlages durch den König der Grundstein gelegt. Dem Mansfelder Literaturverein wurde dies und die Entscheidung des Königs in einem Schreiben des Ministeriums der Geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 16. Dezember 1817 mitgeteilt. Es heißt dort: "...dass dazu eine kolossale Statue des großen Reformators gegossen und solche unverzüglich zweckmäßig in Wittenberg aufgestellt werden möchte." Der König maßte sich also das Recht an, über das von seinen "älteren Landeskindern" (außer Eisleben und Hettstedt war das Mansfelder Land seit 1680 bzw. 1780 zu Preußen gehörig) zusammengetragene Geld zu verfügen.

In Anwesenheit hoher und höchster Persönlichkeiten, selbst König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war erschienen, wurde das Denkmal am 31. Oktober 1821 in Wittenberg enthüllt. Nicht vertreten war der Mansfelder Verein. Er war zu dieser festlichen Veranstaltung einfach nicht eingeladen worden.

Quelle fehlt.



Vor 450 Jahren starb Michael Stifel, Theologe, Mathematiker und Freund von Dr. Martin Luther



Vor einigen Jahren entdeckte man hier in Wittenberg den Rechenmeister Johann Albert. Bis dato war nur Adam Ries als Rechenmeister bekannt. Da auch das Original eines Rechentisches in der Stadtkirche

vorhanden ist, veranlasste unser Verein den Nachbau und erklärt seit mehreren Jahren den Gästen des Stadtfestes "Luthers Hochzeit" das damalige Rechnen.

Beim Durchsuchen nach historischen Ereignissen in unserem Archiv stieß ich auf Michael Stifel. Einige Leser bringen ihn gleich mit dem angekündigten Weltuntergang 1533 in Verbindung. Doch auch er war ein Mathematiker und eng mit unserer Stadt verbunden. Er war Pfarrer in Lochau, heute Annaburg. Hier nun einiges aus seinem Leben:



Michael Stifel wurde 1487 in Eßlingen geboren. Zunächst ging er in das Augustinerkloster seiner Geburtsstadt, floh aber aus diesem und wurde Prediger in Kronberg. Danach bekleidete er die Stelle eines Hofpredigers in Mansfeld.

Über Österreich kam Michael Stifel nach Wittenberg, wo ihn Luther in seinem Haus aufnahm. Der Reformator besorgte ihm 1528 die freie Pfarrstelle in Lochau (heute Annaburg).

Stifel war ein bedeutender Mathematiker. Er nutzte seine Gelehrsamkeit, Zahlenreihen umzudeuten und Kombinationen zu Wortreihen herzustellen. Danach ergaben sich seiner Meinung nach der genaue Tag und die Stunde des Weltunter-

gangs. Mit dieser Erkenntnis konfrontierte er auch Luther, der ihm diese "Weissagung" auszureden versuchte. Verärgert darüber predigte Stifel seine Gedanken nun von der Kanzel der Lochauer Kirche. Da diese die Menschenmassen nicht fassen konnte, sprach er auch auf dem Markt. Seine Zuhörer glaubten ihm, verkauften Hab und Gut, lebten in Saus und Braus, bis der Tag des vorhergesagten Untergangs, der 19. Oktober 1533, kam. Seit 8 Uhr morgens wurde gesungen und gebetet. Die Sonne drang durch die Kirchenfenster, es wurde ein schöner Herbsttag. Dann bemerkte man, dass die Vorhersagung nicht eintraf. Die verarmten Leute wollten den falschen Propheten foltern und ermorden. Die Landsknechte des Wittenberger Amtmannes nahmen ihn in Obhut und brachten ihn zur Schutzhaft ins Schloss. Draußen tobten die Wittenberger Studenten und sangen das Spottlied:

Stiefel muss sterben

Stiefel muss sterben, ist noch so jung.
Wenn das der Absatz wüßst',
daß Stiefel sterben müßst',
möcht' er sich kränken bis in den Tod, o weh!
möcht' er sich kränken bis in den Tod.

Luther setzte sich nochmals für ihn ein und verschaffte ihm die Pfarrstelle in Holzdorf bei Jessen. Von dort ging Stifel nach Jena und erhielt seine Professur. Auf dem Gebiet der Mathematik gilt er als Vater der Logarithmen.

Er starb am 19. April 1567 in Jena.



Eine Gedenktafel befindet sich am Gebäude Schloßstraße 14/15.

Ein Denkmal wurde im Juni 1997 auf dem Markt in Annaburg aufgestellt.

Quelle: H. Kühne; Berühmte Persönlichkeiten... GT Verlag 1990

überarbeitet von D. Schubert

25 Jahre - Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.

Unsere Stadt feiert in diesem Jahr den 500. Jahrestag des Thesenanschlages durch Dr. Martin Luther. Doch unsere Geschichte ist viel reicher: Wittenberg war kurfürstliche Residenz, eine berühmte Universitätsstadt und musste zahlreiche Kriege überstehen. All das hat viele Spuren im Stadtbild hinterlassen. Dieses Wissen den Bürgern näherzubringen, ist die Aufgabe von Menschen, die sich zusammenschlossen, um durch Vorträge, Exkursionen und Veröffentlichungen dies zu vermitteln.



Vereinsgründer - Gottlieb Stier

Die Tradition der Wittenberger Heimatvereine reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück. Am 19. November 1856 fand die Gründung des Wittenberger Vereins für Heimatkunde des Kurkreises mit den ersten sechs Mitgliedern (Heubner, Lehmann, Stier, Thümmel, Wentrup, Wensch) statt. Vorhandene Jahresberichte zeugen von den vielfältigen Aktivitäten der Vereinsmitglieder aus dieser Zeit. Bis 1869 ist die Arbeit des Vereins im Wittenberger Stadtarchiv nachweisbar.

Nachdem dessen Arbeit zwischenzeitlich geruht hatte, trafen sich am 10. Februar 1910 52 Freunde der Wittenberger Heimatgeschichte und es kam zur Gründung des Vereins für Heimatkunde und Heimat-schutz. Bekannte Mitglieder waren unter anderem Max Senf, Paul Hinneburg und Professor Heinrich Heubner. Gleichzeitig begann man mit der Erfassung heimatgeschichtlicher Gegenstände. Dabei hatte der Vereinsvorsitzende, Sanitätsrat Dr. Krüger,



Vereinsführer - Dr. Gottfried Krüger

als stadtbekannter Arzt die Möglichkeit, bei seinen Patientenbesuchen mit kundigem Blick brauchbares Material an Exponaten zu erbitten. Bereitwillig gab man ihm die heute so wertvollen Erinnerungs- und Belegstücke. Die

Sammlung war 1928 so umfangreich geworden, dass der Rat der Stadt Wittenberg

mehrere Räume im 2. Stockwerk des Wittenberger Schlosses dem Verein zur Einrichtung eines Museums zur Verfügung stellte.

1945 löste die sowjetische Militäradministration alle Vereine und damit auch den Heimatverein auf.

Unter dem Dach des Kulturbundes bildeten sich zu DDR-Zeiten Fachgruppen, darunter für Heimatgeschichte sowie für Denkmalpflege.

Nach der Wende wurde 1992 die Idee geboren, alle Heimatforscher zusammenzuschließen. Man gründete unter Leitung von Burkhardt Richter † den Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.



Burkhardt Richter
Vorsitzender 1992 - 1998

Die Gründungsveranstaltung des Heimatvereines fand am 24. März 1992 in den Räumen des Heinrich-Franck-Klubs in der Puschkinstraße statt. Mitglieder des Vorstandes waren: Günter Göricke, Dr. Günter Haberland, Gerda Pelz, Dr. Dieter Schäfer und Rudi Lipinski † als Schatzmeister, später wurde er von Otto Blüthgen abgelöst.

Neben rein organisatorischen Festlegungen wurde auch über den Namen des neuen Vereins diskutiert. Man war allgemein der Auffassung, dass Heimatgeschichte nicht an der Stadtgrenze aufhören kann, da die Menschen in der Stadt und in den umliegenden Orten in guten wie in schlechten Zeiten zusammenlebten und -litten.

Der Grund war auch, die Landschaft mit ihren Ortschaften kennen zu lernen und mit den dort bestehenden und entstehenden Vereinen zusammenzuarbeiten.



Bernhard Naumann
Vorsitzender seit 1998

Sie entschieden sich für den Namen:

Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.

Mit Vorträgen in Apollensdorf, Dabrun, Mühlanger, Pratau, Reinsdorf, Seegrehna, Straach und Trajuhn fand dieses Vorhaben eine gewisse Erfüllung.

Bei Radwanderungen wurden und werden im engeren und weiteren Umfeld Wittenbergs Besonderheiten in Städten und Dörfern aufgesucht. Dabei unterstützen uns die dortigen Heimatfreunde mit Führungen und Vorträgen.

Gegenwärtig hat unser Verein 130 Mitglieder. Monatlich organisieren wir ein bis zwei Vorträge. Diese finden auch bei zahlreichen Nichtmitgliedern großes Interesse.

Die Beteiligung und Mitwirkung an allen wichtigen Festen der Stadt (Reformationsfest, Maiblumenfest, Tag des offenen Denkmals, Weinfest...) ist für unsere Mitglieder ein Bedürfnis geworden. Einen besonderen Höhepunkt bildet in jedem Jahr am zweiten Wochenende im Juni das Stadtfest „Luthers Hochzeit“.



Katharinas Gesinde (Mitglieder des Vereins im Gewand) lädt alle Gäste, Wittenberger Bürger und Heimatfreunde für drei Tage zum

Stadtfest „Luthers Hochzeit“ in die Heimatschänke im Bugenhagenhaus, Kirchplatz 9, ein.

Der „Wittenberger Rechenmeister Johann Albert“ zeigt dann, wie man zu Luthers Zeiten rechnete. Dazu hat der Verein eine Nachbildung des Originalrechentisches von Berufsschülern anfertigen lassen.



Ein weiterer Höhepunkt ist der Anschnitt des Hochzeitskuchens durch das Lutherpaar. Bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen plaudern wir mit unseren Gästen.

Seit 1998 erscheint in jedem Jahr eine Heimatzeitung „Der Thürmer“ mit interessanten Beiträgen. Der Erlös wird zum Erhalt der Türmerwohnung gespendet.

Der Thürmer 2017

Sie wird vom Heimatverein gepflegt und dreimal im Jahr für die Bürger der Stadt geöffnet.

Natürlich pflegen wir auch den Kontakt zu anderen Vereinen.

Jährlich führt uns eine Busexkursion aus dem Landkreis hinaus zu wichtigen historischen Stätten und Ereignissen. So besuchten wir 2015 die Landesausstellung in Torgau zum Thema "Luther und die Fürsten". Zeitlich begrenzte Ausstellungen gehören auch zu unserem Programm, so 2015 eine Maiblumenausstellung zum Maiblumenfest, die von Dr. Haberland gestaltet wurde.

Noch viel gäbe es vom Heimatverein



Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V. zu berichten. In unserem Archiv befindet sich die Chronik über die

Vereinsarbeit von 1856 bis 1862 und 1910 bis 1944. Die neuen Vereinsräume im Bugenhagenhaus ermöglichen uns, im kleinen Rahmen ein digitales Archiv zu betreiben. Alle Mitglieder und Gäste haben die Möglichkeit, dieses Archiv zu nutzen. Es stehen auch über 300 alte und neue Bücher zur Heimatgeschichte des Kreises Wittenberg zur Ausleihe bereit.

Monatlich trifft sich hier der Vorstand. Jeden Mittwoch sind unsere Räume für die Mitglieder und auch alle anderen Bürger für Anfragen geöffnet. Die Stunde der Begegnung ist zu einem festen Bestandteil unseres Programms geworden.

Auch zum Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. haben wir engen Kontakt.

Zusammenfassend können wir sagen, dass unser Verein ein wichtiger Stein im Kulturleben in unserer Stadt ist und auch viele Spuren hinterlassen hat. Für uns ist es wichtig, dass unsere Arbeit fortgesetzt wird und dazu brauchen wir neue heimatgeschichtlich interessierte Mitglieder.

Bitte schauen Sie bei unseren Veranstaltungen herein oder sprechen Sie mit uns - Sprechzeit: jeden Mittwoch von 10.00 bis 12.00 Uhr.

Vereinsvorsitzender
Bernhard Naumann

Der Thürmer sagt: „Danke und auf Wiedersehen.“

Hier stand ich und schaute über
die Stadt und das Land,
sollte erkennen Gefahr und Brand.
Schaute dort und hörte hier,
so manches auch bei einem Bier.
Ernstes und Heiteres
schrieb ich in all den Jahren,
erzählte manche Geschichten
von denen, die weiter reisten
und von denen, die blieben.
Nun will ich hiermit schließen,
sage allen Dank
den Helfern und Lesern.



So begann ich 1998 mit der Heimatzeitung „Der Thürmer“, die immer zum Stadtfest „Luthers Hochzeit“ für einen guten Zweck verkauft wurde. Inzwischen sind 20 Ausgaben erschienen. An viele Jubiläen wurde erinnert und Interessantes hervorgekramt und wieder erzählt. Groß war das Interesse bei den Gästen und Wittenberger Bürgern. Schnell waren die Hefte vergriffen. Den Erlös aus dem Verkauf spendete der Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e.V. an verschiedene Projekte, z. B. zur Rettung der Grabdenkmale an der Stadtkirche, zur Renovierung der Thürmerwohnung und andere Objekte.

Dies war nur möglich dank der vielen Autoren, welche die Genehmigung zur Veröffentlichung ihrer Artikel gaben, der vielen Helfer und vor allem der Verkäufer, die sich beim Stadtfest redigewandt durch den Besucherstrom schlängelten. In Gesprächen entstanden neue Ideen, aber wenig Kritiken.

Nochmals Dank an alle Mitwirkenden und auch Ihnen, liebe Leser.

D. Schubert

Besonders gilt der herzliche Dank des Heimatvereins Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e.V. unserem Heimatfreund Dietrich Schubert für die jahrelange zuverlässige abwechslungsreiche Gestaltung des „Thürmers“.

Wir bedauern, aber verstehen seinen Wunsch, sich jetzt anderen Aufgaben zu widmen. Heimatfreund Dietrich Schubert hat in besonderer Art und Weise damit Wittenberger Heimatgeschichte einem breiten Publikum vermittelt und die Arbeit unseres Vereins bereichert.

Bernhard Naumann
Vorsitzender

Dank an alle Autoren für die Genehmigung zur Veröffentlichung ihrer Beiträge
Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e. V.
Kirchplatz 9, 06886 Lutherstadt Wittenberg

Die Veröffentlichungsgenehmigungen, sind im
Heimatverein Lutherstadt Wittenberg und
Umgebung e. V. einzusehen. Einige Fotos sind aus
den angegebenen Quellen verwendet worden.